

Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **139 (1988)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MARCHAND, G. E.:

Eigenschaften des Schweizer Holzes

Bulletin der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Holzforschung, Heft 1/2 (1987)
52 Abbildungen, 103 Seiten, SAH/Lignum, Zürich, 1987

Die Untersuchung der Eigenschaften des Schweizer Holzes und die Grundlagenerarbeitung für die Entwicklung verwendungsbezogener Sortiermethoden sind Bestandteil der Aktivitäten im Rahmen des Nationalen Forschungsprogrammes 12 «Holz».

Die Forscherequipe unter der Leitung von Dr. G. Marchand hat in den Jahren 1985 bis 1987 an einer Stichprobe von 300 Fichtenstämmen aus den Alpen, dem Mittelland und dem Jura des Kantons Bern Merkmale am stehenden Baum, Eigenschaften des Rundholzes sowie der erzeugten Balken und Bretter erfasst. Anhand dieses Datenmaterials konnten die bestehenden Schweizer Sortiervorschriften überprüft, mit den ausländischen verglichen und Ansätze für die Entwicklung von neuen Sortierkonzepten erarbeitet werden.

Ein grosser Teil der Arbeiten umfasste die Analyse der Auswirkungen der unterschiedlichen Wuchsbedingungen auf die Wuchsmerkmale sowie die Zusammenhänge zwischen den Merkmalen und den Festigkeitseigenschaften des Holzes.

Das besondere an diesem aus vier Teilen bestehenden Gesamtprojekt ist die vom verstorbenen Programmleiter Dr. E. P. Grieder mit viel Elan geförderte ganzheitliche Betrachtungsweise der Produktionskette Holz, welche im wesentlichen von Forstbetrieben, Sägewerken, Verarbeitern und Handelsunternehmen getragen wird.

Für die Sortier- und Bemessungskonzepte stehen anhand der Ergebnisse verschiedene Möglichkeiten zur Diskussion. Dabei stellt sich die Frage, ob man sich auf die Produktionsstufe beschränken oder eine stufenweise Vorsortierung bevorzugen will. Für beide Varianten wurden gangbare Lösungsvorschläge ausgearbeitet.

Bei den ästhetischen Untersuchungen hat die neutrale Computerüberprüfung der zur Diskus-

sion gestellten bestehenden Sortierkonzepte eindeutig gezeigt, dass diese in der heutigen Form nicht praxisgerecht sind. Die Definition des Vorkommens bestimmter Sortierkriterien bezogen auf das ganze Brett, ist ungeeignet. Denn grundsätzlich interessiert sich der Praktiker nicht für das Vorhandensein eines Wuchsmerkmals irgendwo auf dem Brett, sondern für den Flächenanteil im Brett, der seiner geplanten Verwendung qualitativ entspricht.

Interessante Perspektiven zeigen die in diesem Projekt durchgeführten Untersuchungen über die zerstörungsfreie Prüfung der mechanischen Eigenschaften mit Hilfe von Ultraschall auf, die möglicherweise eine noch einzuführende Sortierung von hochfestem Konstruktionsholz garantieren könnte.

A. Hurst

LORENZ, R. J.:

Grundbegriffe der Biometrie

X und 241 Seiten, 65 Abb., Gustav Fischer Verlag Stuttgart, 2. Aufl., 1988, DM 29,80

Das Lehrbuch erklärt in den Kapiteln über die beschreibende Statistik, die Wahrscheinlichkeitsrechnung, das Schätzen unbekannter Grössen und Signifikanztests, die wichtigsten Grundbegriffe und einfachsten Methoden der Statistik. Dabei werden sowohl auf Binomial- und Normalverteilung aufbauende als auch verteilungsfreie Verfahren gut erklärt. Da weder die messkundlich besonders wichtigen Regeln der Fehlerfortpflanzung noch irgendwelche nicht-statistische Methoden der Biomathematik behandelt werden, wäre der Buchtitel «Grundbegriffe der Biostatistik» allerdings treffender.

Der Verfasser zeigt, dass die meisten statistischen Verfahren auch ohne jegliche mathematische Ableitungen verständlich gemacht werden können. Er vermeidet dabei gekonnt die Tücken eines Rezeptbuches und erklärt sehr deutlich die Grenzen der Anwendbarkeit aller besprochenen Methoden. Die erläuterten Beispiele stammen meist aus der Medizin, sind jedoch für jeden biologisch Interessierten gut verständlich.

Diese leicht lesbare Einführung in die Statistik kann daher auch Studenten der Forstwissenschaften sehr empfohlen werden.

P. Schmid-Haas

Literatur zur Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP)

Jungo, P.-A.: Die Umweltverträglichkeitsprüfung als neues Institut des Verwaltungsrechts. (= Aisuf 75), 340 Seiten, Universitätsverlag Freiburg (Schweiz), 1987, Fr. 64.—, ISBN 3-7278-0529-3

Brodbeck, U., et al. (Hg.): Die Umweltverträglichkeitsprüfung UVP. Publikationen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, 216 Seiten, Verlag Paul Haupt Bern und Stuttgart, 1987, Fr. 38.—

Hackenberg, N., Weick, Th.: Bedeutung und Stellenwert der Umweltverträglichkeitsprüfung in einer ökologisch orientierten Raumplanung — Versuch einer Einordnung. In: *Natur und Landschaft*, 63 (1988), 2: 51—56

Obwohl — oder gerade weil — die wichtigste rechtliche Grundlage, die UVP-Verordnung mit dem entsprechenden Handbuch, noch nicht in Kraft ist, haben juristische und politische Publikationen zum Thema Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) gegenwärtig Hochkonjunktur. Die hier anzuzeigenden drei Beiträge zur UVP sind nur eine kleine Auswahl der in letzter Zeit erschienenen Aufsätze und Abhandlungen.

Die umfangreichste Arbeit wurde in Form einer juristischen Dissertation von *P.-A. Jungo* vorgelegt. In seiner über 300seitigen Abhandlung setzt sich der Autor vor allem mit den vielfältigen Verfahrensfragen der UVP auseinander. Diese werden am allgemeinen Verwaltungsrecht einerseits, am speziellen Verwaltungsverfahrensrecht des Bundes andererseits gemessen. Dieser Gegenüberstellung sind vor allem der zweite (UVP und erstinstanzliches Entscheidungsverfahren), der dritte (UVP und ordentliches Rechtsmittelverfahren) und der vierte Teil (UVP und weitere Abänderungsmöglichkeiten und die Frage der Staatshaftung) gewidmet. Wie bereits aus dieser Titelübersicht hervorgeht, dürften die wichtigsten Bestandteile der Dissertation von Jungo bei Nichtjuri-

sten kaum auf grosse Neugier stossen. Für diese könnten allenfalls die allgemeinen verwaltungs- und verfahrensrechtlichen Ausführungen von Interesse sein. Deren Verknüpfung mit den spezifischen UVP-Fragen ist jedoch derart ausführlich geraten, dass wohl nur Juristen den Überblick zu wahren vermögen.

An einen grösseren Leserkreis sind hingegen die Ausführungen des ersten Teils der Abhandlung gerichtet. In drei kurzen Paragraphen wird ein informativer Überblick über das am 1. Januar 1985 in Kraft gesetzte Umweltschutzgesetz (USG), über die Entstehung und den Inhalt der UVP im allgemeinen sowie über deren spezifische Ausgestaltung im Art. 9 des USG vermittelt. Die Ausführungen sind deshalb von besonderem Interesse, weil das Bundesgericht und verschiedene kantonale Obergerichte die materiellen Bestimmungen dieses Gesetzesartikels für unmittelbar anwendbar erklärt haben.

Mehr auf Ingenieure, Politiker und Verwaltungsleute zugeschnitten ist der von *Brodbeck/Forster/Iselin/Wyler* herausgegebene Sammelband, der schlicht mit «Die Umweltverträglichkeitsprüfung UVP» betitelt ist. Neun Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und privaten Ökobilos äussern sich in sieben Beiträgen über erste Erfahrungen, die sie in der Praxis mit der UVP gemacht haben. Das behandelte Spektrum reicht von allgemeinen politischen Überlegungen (Böhlen, Bärtschi, Mauch) über die Beschreibung eines konkreten Beispiels (Benelli) bis hin zur Erörterung von methodischen Vorgehenskonzepten (Schmid, Maystre/Simos). Besonders auf (Forst)ingenieure zugeschnitten ist der Beitrag von Meyer, der sich mit der Frage befasst, was Naturwissenschaftler zur Lösung ökologischer Probleme in der Praxis beitragen können. Angesprochen werden dabei nicht bloss Naturwissenschaftler an Hochschulen und Forschungsanstalten, sondern auch entsprechend ausgebildete Fachleute in Fachstellen und Prüfbehörden sowie in privaten Ingenieurbüros. Aus sämtlichen Beiträgen geht ein klares Bekenntnis zur «ganzheitlichen Betrachtung der Umweltbelange» (Seite 7) hervor. Ebenso deutlich kommt zum Ausdruck, dass mit der UVP gegenwärtig sowohl hohe Erwartungen als auch Ängste verbunden werden. Diese können erfüllt bzw. abgebaut werden, wenn die mit der UVP verbundenen Koordinationsaufgaben namentlich von der Verwaltung erkannt und speditiv wahrgenommen werden und wenn die Gesuchsteller die UVP nicht als zusätzliche Last, sondern als

Chance zur Verbesserung der Projekte sehen. Sämtliche Autoren sind sich einig, dass Lehre und Forschung beim zukünftigen Einsatz dieses Vorsorgeinstrumentes eine grosse Verantwortung tragen werden.

Die Referate werden ergänzt durch eine Anzahl mehrheitlich praxisbezogener Posters aus den Bereichen Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutz.

Dass die UVP nicht ein auf die Schweiz beschränktes Instrument der Umweltschutzpolitik ist, geht aus der dritten hier zu besprechenden Publikation hervor. In einem 5seitigen Aufsatz in der deutschen Zeitschrift *Natur und Landschaft* zeigen die Autoren *Hackenberg/Weick* auf, wie dieses Instrument in den Europäischen Gemeinschaften (EG) und in der Bundesrepublik Deutschland gehandhabt wird bzw. gehandhabt werden soll. Im Juni 1985 hat die EG die «Richtlinie über die Umweltverträglichkeitsprüfung bei bestimmten öffentlichen und privaten Projekten» erlassen. Darin werden die Mitgliedstaaten verpflichtet, bis zum Juli 1988 die in der Richtlinie festgelegten Anforderungen an eine UVP in nationales Recht umzusetzen, das heisst die konkreten Ausführungsbestimmungen in Form von Gesetzen oder Verordnungen zu erlassen.

Hackenberg/Weick beschreiben in ihrem teils rechtlichen, teils politischen Aufsatz zunächst die allgemeinen Voraussetzungen, Aufgaben und Inhalte der UVP. Sie bezeichnen die UVP als ein «Instrument zur systematischen Ermittlung und Verarbeitung von Informationen, das der Verbesserung der Entscheidungsgrundlagen dient» (Seite 51). Mit Nachdruck weisen sie darauf hin, dass bei der UVP stets zwischen einer fachlichen Tatsachenebene und einer poli-

tischen Bewertungsebene zu unterscheiden sei. Nur wenn es gelingt, diese beiden Ebenen klar zu trennen, könne die Gefahr der allzu hohen Erwartungen vermindert werden.

Der zweite Teil der Ausführungen ist Verfahrensfragen gewidmet. Aus den Darlegungen kann entnommen werden, dass die in der Bundesrepublik Deutschland gegenwärtig diskutierten Verfahrensfragen sich nicht grundsätzlich von denjenigen der Schweiz unterscheiden (zum Beispiel eigenes UVP-Verfahren oder Einbettung in bestehende Verfahren). Dabei fällt insbesondere die enge Verknüpfung auf, welche in der Bundesrepublik Deutschland zwischen dem UVP-Verfahren und dem Raumordnungsverfahren besteht.

Aus dem im Anschluss an den Aufsatz von Hackenberg/Weick publizierten Beitrag des Arbeitskreises UVP der nordrhein-westfälischen Naturschutzverbände (Seiten 56–59) kann entnommen werden, dass die Arbeiten zur rechtlichen Verankerung der UVP in der Schweiz weiter fortgeschritten sind als in der Bundesrepublik Deutschland. Beim Setzen von verbindlichen Wertmassstäben scheint man bei uns einiges strenger zu sein als in unserem nördlichen Nachbarland.

Da die Forstbehörden sowohl im Zusammenhang mit Rodungsbewilligungen als auch bei der Verwirklichung von forstlichen Projekten (zum Beispiel Erschliessungsprojekte) mit der UVP in Berührung kommen werden, dürfte auch für Forstleute eine eingehende Auseinandersetzung mit diesem Vorsorgeinstrument der Umweltpolitik nicht nur empfehlenswert, sondern unumgänglich sein. Die hier angezeigten Abhandlungen sind drei von vielen Informationsmöglichkeiten. *W. Zimmermann*

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU – REVUE DES REVUES

Bundesrepublik Deutschland

SCHOBER, R.:

Durchforstung nach Zahlen?

Allg. Forst- und J.-Ztg., 158 (1987), 10: 174–183

Der Autor setzt sich kritisch mit den Baumzahlleitkurven für Fichte und Föhre von Abetz auseinander, in denen die anzustrebende Stammzahl pro ha in Abhängigkeit der Oberhöhe dargestellt ist. Er hält die ertragskundli-

chen Grundlagen, auf denen die Baumzahlleitkurven beruhen, für mager. Ein Vergleich der Baumzahlleitkurven mit den Ertragstafeln für Fichte von Wiedemann und Assmann-Franz und für Föhre von Zimmerle sowie mit den Resultaten von Schnellwuchsversuchsflächen zeigt, dass die Stammzahl sich nicht allein durch die Oberhöhe beschreiben lässt. Die Stammzahl ist auch noch abhängig von der Bonität und vom Ertragsniveau, ganz abgesehen von der Ausgangsstammzahl, der bisherigen Pflege, Schadenereignissen und genetischen